

Die Schrecken auf den Ruderkriegsschiffen des Mittelalters

Autor(en): **Riggenbach, Emanuel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **271 (1992)**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

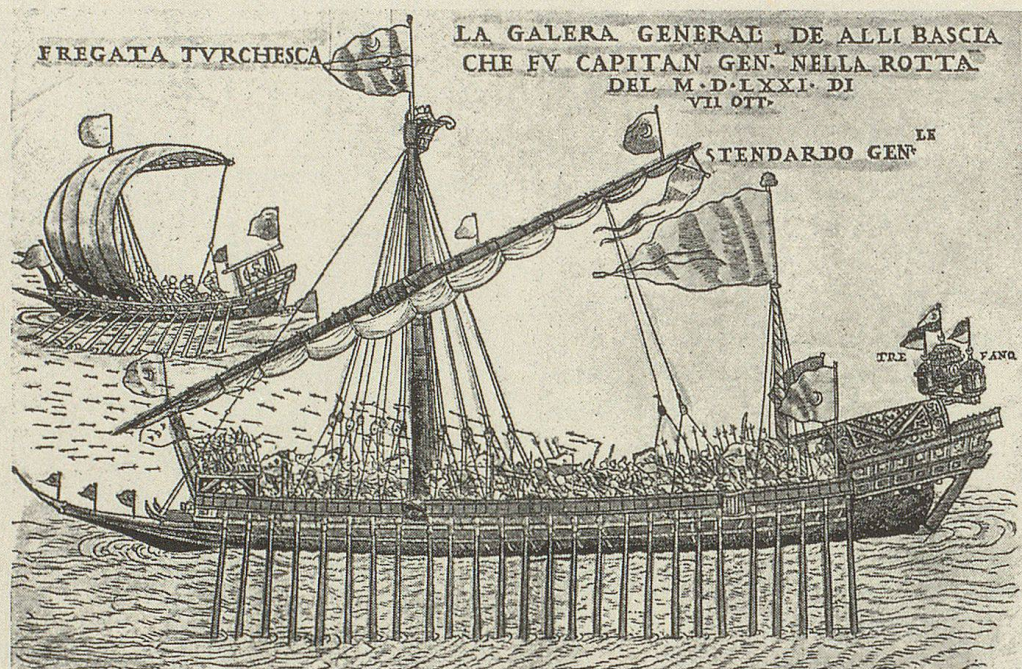
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schrecken auf den Ruderkriegsschiffen des Mittelalters

Von Emanuel Riggenschach



Türkische Galeere des 16. Jahrhunderts nach einem Holzschnitt von Melchior Lorch.

In der 7000 Jahre alten Geschichte der Seefahrt bestehen über die Ruderkriegsschiffe, die Galeeren, wohl die erschreckendsten Nachrichten, was die Behandlung der auf ihnen Dienst leistenden Menschen betrifft.

Im Mittelalter und weit ins 16. und 17. Jahrhundert hinein waren diese 35 bis 45 Meter langen Schiffe von nur etwa fünf bis sechs Metern Breite hauptsächlich im Mittelmeer anzutreffen. An den beiden Enden verschmälerten sich diese Schiffe beträchtlich, und am vorderen Ende lief ein Meter über dem Wasser ein bis zu sechs Meter langer hölzerner Schnabel vor, mit dem man im Gefecht zuweilen den Gegner anzurennen versuchte. Galeeren waren, im Unterschied zu den Ruderschiffen der Normannen, über die ganze Länge von einem Deck geschützt. Obwohl auch

kleine Segel vorhanden waren, wurden diese Schiffe hauptsächlich durch eine Mannschaft von Ruderern fortbewegt. Es standen meist 24 bis 26 Ruder auf jeder Seite. Und da diese sehr lang und schwer waren, wurde jedes von vier bis fünf Mann bedient. Damit wäre kurz das Typische dieser Schiffe gesagt. Was aber ist von ihren Insassen zu berichten?

Die Besatzung

Die Bemannung setzte sich neben Kriegern, einem Kapitän, erfahrenen Seeleuten auch aus zahlreichen Rudersklaven zusammen. Es waren Sträflinge, die ganz kahl geschoren, stets an die Ruderbank angekettet blieben. Dann auch Kriegsgefangene, die durch einen stehengelasse-

nen Haarbüschel auf dem Kopf kenntlich gemacht wurden. Manchmal gesellten sich zu ihnen auch einige Freiwillige hinzu, meist abgediente Sträflinge. Ihnen wurden Haare und Bart belassen.

Entlang der Ruderreihen patrouillierten Aufseher, die mit einer Peitsche dafür sorgten, dass jeder im vorgegebenen Takt sein Bestes gab. Um den Hals trugen alle Männer an den Rudern an einem Kettchen ein birnenförmiges Holzstück. Sie mussten es in den Mund nehmen, sobald das Schiff in Kampfhandlungen verwickelt war. Damit verhinderte man das Aufschreien, wenn die Sklaven durch die Angriffe des Feindes verletzt worden waren. Oft wurden sie bei Gefechten über Stunden rücksichtslos mit der Peitsche zu Höchstleistungen angetrieben. Wer nicht durchhielt, wurde von der Kette abgelöst und über Bord geworfen. Das einzige, was man ihnen bei solchen Grossanstrengungen zugute kommen liess, war in Wein getränktes Brot.

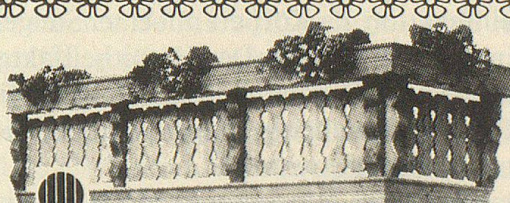
Diese Rudersklaven waren aber nicht nur verurteilte Verbrecher und Kriegsgefangene, sondern oft auch gebildete Männer, die den jeweiligen Landesregierungen im Weg standen. Dann gab es auch unter ihnen solche, die wegen ihres Glaubens bestraft werden sollten.

Im Mittelalter arbeiteten die Galeerensträflinge oft nackt bei brennender Sonne. Sie besaßen nur zwei Hemden und zwei Hosen sowie eine Decke. Da die hygienischen Verhältnisse erschreckend waren, starben diese Männer wie die Fliegen dahin. Wo in den Häfen des Mittelalters oder an der atlantischen Küste solche Galeeren vor Anker lagen, verbreitete sich in weitem Umkreis ein übler Geruch.

Mit dem Aufkommen von Geschützen wurden auch die Galeeren damit bestückt. Sie vermochten aber nur vorne und hinten und auf jeder Seite je eine Kanone aufzunehmen. Damit war ihre Kampfkraft nicht gross. Ihnen wurden segelnde Linienschiffe zur Konkurrenz, die mit Leichtigkeit 55 Geschütze mitführen konnten. So verschwanden die Galeeren, die für so viele versklavte Menschen der Inbegriff des Schreckens waren.

Fliegen Schwalben durch Autobahntunnel

Jeden Frühling tauchen Berichte auf, Zugvögel würden auf ihrer Reise in den Norden die Autobahntunnel benützen, um den Flug über die Alpen abzukürzen. Dr. Bruno Bruderer von der Schweizer Vogelwarte in Sempach ist dieser Frage nachgegangen. Sein Ergebnis: Erzählungen von Tunnelschwalben sind «Enten». Zwar sei es möglich, dass bei schlechtem Wetter Vögel im Eingangsbereich von Tunneln Zuflucht suchen. Doch widerspreche es jeder bekannten Verhaltensweise, wenn sie über mehrere Kilometer durch eine dunkle, lärmige, abgasbelastete Betonröhre flögen. Im Bergesinnern funktionieren die optischen Orientierungssysteme von Zugvögeln (Sonnen- und Sternkompass) ja nicht, und auch die Ausrichtung auf das Erdmagnetfeld wird empfindlich gestört (Eisen im Beton). Wie kommt es denn, dass auf Tunnelstrecken – Gotthard, Grosser St. Bernhard, San Bernardino – gelegentlich Vogelleichen gefunden werden? Bruderer erklärt sich dies so: Die Tiere seien im Freien oder beim Eingang mit Fahrzeugen zusammengestossen und eine Weile mitgeschleppt worden.



Leob Balkone

- Über 100 Modelle – fertig montiert
- Selber machen – kein Problem

Bauex
Der Geländerspezialist

9450 Altstätten
Unterefeldstrasse
Tel. 071/75 59 11

Der gute Name für alle Geländer

Gratis-Dokumentation:

Senden Sie mir bitte kostenlos die Dokumentation

Name _____ Strasse _____ Ort _____ Tel. _____ 9201